

Resümee zur Präsentation Diplomarbeiten bzw. Defensio der Masterarbeiten, 12.10.2016 - 13.10.2016

Universität Innsbruck, Fakultät für Architektur

Olaf Gipser, Amsterdam (Externer Prüfer)

Bemerkungen zum Prüfungsablauf

Am 12.10/ 13.10.2016 fand an der Fakultät für Architektur, Universität Innsbruck, die öffentlich zugängliche Präsentation der Diplomarbeiten bzw. die Defensio der Masterarbeiten statt, zu welchen ich als externer Prüfer freundlicherweise eingeladen war. Die Prüfungskommission für die individuellen Arbeiten bestand aus dem/ der Diplombetreuer/ in, einem Professor der Fakultät sowie einem externen Prüfer. Die Kommission zog sich nach der jeweiligen Prüfungsabnahme zurück zur Bewertung, welche am Abend bei einem Rundgang durch sämtliche an diesem Tag geprüften Arbeiten mit den Mitgliedern aller Prüfungskommissionen in einer Plenumsdiskussion kritisch besprochen und in eine Gesamtschau eingebettet wurde. In dieser Runde wurde die Note durch die Prüfungskommission definitiv festgelegt.

Dieser Prüfungsablauf ist sehr sinnvoll errichtet und hat nach oft ausgiebigen Diskussionen meines Erachtens zu einer sehr sorgfältig abgewogenen Beurteilung aller Arbeiten geführt. Besonders eingehend waren die Gespräche bei Arbeiten, bei welchen über ein *pass/ fail* beschlossen werden musste. Als sehr positiv beurteile ich die Kombination von internen und externen Prüfern. Allen Arbeiten wurden ausreichend Zeit zur Beurteilung eingeräumt und die Organisation der Prüfungstage war einwandfrei. In zwei Punkten könnte meines Erachtens der Prüfungsablauf noch verbessert werden. Zum einen hinsichtlich einer ausgewogenen relationalen Bewertung der Arbeiten: die externen Prüfer sind mit dem qualitativen Spektrum der Arbeiten eines Jahrgangs nicht vertraut und könnten von einem im Prüfungsablauf festgelegten Rundgang durch alle Arbeiten vor Prüfungsbeginn profitieren. Ausserdem erschiene es mir besser, wenn die definitive Bewertung aller Arbeiten in einer Schlusskonferenz nach Abschluss aller Prüfungen am zweiten Tag vorgenommen werden würde, anstatt am Ende jedes Prüfungstages. Noch eine kritische Bemerkung zur Bewertungsskala: als Bewertung wurden ausschliesslich ganze Zahlen zugelassen. Bei etlichen Arbeiten hätte meines Erachtens eine Zwischennote in der feineren Abstufung von zumindest 0,5 oder sogar 0,33 eine angemessenere, präzisere Bewertung dargestellt, vorallem auch im relationalen Vergleich aller Arbeiten.

Bemerkungen zur fachlichen und akademischen Qualität der Arbeiten

Die präsentierten Arbeiten zeugen von einem ausserordentlich breiten Spektrum an Herangehensweisen und Positionen hinsichtlich Architektur. Diese Vielfalt zeichnet die Fakultät aus. Unter den Arbeiten waren Projekte, die auf eine bevorstehende Realisierung in einem bestimmten politischen, sozialen und kulturellen Kontext angelegt waren oder zumindest einen sozialpolitischen Fokus hatten, poetische Arbeiten mit hohem künstlerischen Niveau, die Chancen der Digitalisierung auslotende experimentelle Arbeiten sowie auch ein rein theoretisches Projekt. Diese thematische Vielfalt spiegelt die Breite des zeitgenössischen Diskurses angemessen wider. Didaktisch richtig erscheint mir, dass die Kandidaten sich das Thema ihrer Schlussarbeit selbst wählen und erarbeiten, wobei das Mass an Reflexion des Kandidaten hinsichtlich der Relevanz des selbstgewählten Themas bereits ein Bewertungskriterium darstellt.

Ebenso breit gestreut ist die inhaltliche und handwerkliche Qualität der Arbeiten, mit einigen wirklich ausserordentlichen Projekten, einem differenzierten Mittelfeld und leider nicht wenigen kaum genügenden oder ungenügenden Arbeiten. Es ist offensichtlich, dass sich die Fakultät in einem Generationenwechsel befindet, der sich auf die Qualität der Arbeiten abfärbt. Dass alle Arbeiten eine oft beeindruckende thematische Vertiefung zur Grundlage hatten, welche in einem (separat bereits bewerteten) Schriftdokument zum Ausdruck kam, ist lobenswert und einer heutigen Masterarbeit durchaus angemessen.

Kritisch hingegen scheint mir, dass sich die präsentierten Arbeiten im Allgemeinen recht wenig oder gar nicht reflexiv, also bewusst und explizit, innerhalb des *architektonischen* Diskurses positionieren. Jede Aufgabe, Verortung, methodische Herangehensweise oder jeder handwerkliche Ausdruck steht in einem diskursiven Kontext, dessen vorallem geschichtliches Material mit seinen unterschiedlichen paradigmatischen Modellen es kritisch zu erkennen und ergründen gilt, um sich dabei die Wahl seiner Entscheidungen bewusst machen zu können. Eine vom Kandidaten selbst geführte und präsentierte Diskussion der Gründe seiner Wahl an diskursiven, ideengeschichtlichen Referenzen und seiner kritischen, kreativen Positionierung diesen gegenüber ist meines Erachtens ein wichtiges Anforderungskriterium für eine heutige Masterarbeit.

Ich habe mich über die Einladung nach Innsbruck sehr gefreut und empfand die Begegnung mit den Arbeiten und Kandidaten als auch die Gespräche mit den Kollegen als ausserordentlich wertvoll und bereichernd.